

## Frauenversicherung.

Von Direktor Dr. Dubatsch.

Der Weltkrieg hat in vieler Beziehung eine Umwertung der Werte mit sich gebracht. So ist auch die Arbeit der Frauen eine wirtschaftlich und sozial viel bedeutungsvollere geworden, als dies früher der Fall war. Besonders die Frauen des Mittelstandes als Hausfrauen verrichten eine von der Öffentlichkeit leider noch immer nicht genügend gewürdigte, schwere und wichtige soziale Arbeit. Das Fehlen genügender männlicher Arbeitskräfte hat es ferner mit sich gebracht, daß die Frau heute im Bureau und Kaufmannsladen, in Werkstatt und Fabrik eine verantwortungsvolle und vielfach gut bezahlte Stellung einnimmt, so daß heute die Erwerbs- und Arbeitsfähigkeit der meisten Frauen ein besonderes Wertobjekt der allgemeinen Volkswirtschaft und insbesondere der einzelnen Familie darstellt. Da im harten Kampf um das Dasein dieses Wertobjekt stündlich der Sammlerung oder gänzlichen Vernichtung ausgesetzt erscheint, ist es ein unabwiesbares Bedürfnis neben allen hygienischen Vorkehrungen für die möglichst lange Erhaltung der Erwerbsfähigkeit auch gegen unvorhergesehene wechselfähige Schicksale Vorsorge zu treffen. Und dies ist in rationaler Weise nur durch die Institution der Versicherung, in erster Reihe, der Lebensversicherung, möglich.

Die Beteiligung der Frauen an der Kapitalversicherung ist in Österreich und Deutschland bisher im Verhältnis zu der der Männer ziemlich gering und bleibt auch in Bezug auf die versicherten Summen hinter denen der Männer weit zurück. An dem gesamten Bestand der großen österreichischen und deutschen Gesellschaften waren in den letzten Jahren die Frauen nach Personen nur mit zirka 6% und nach der Versicherungssumme gar nur mit etwas über 3% beteiligt. Die Gründe für die geringe Beteiligung sind wohl in erster Linie in der Scheu vor der ärztlichen Untersuchung, die in der Lebensversicherung bisher meist üblich war, dann in der Verschönerung der Bedingungen, unter welchen die meisten Gesellschaften Frauen bis nun versicherten, und endlich darin zu suchen, daß für die nicht im Erwerbsleben stehende Frau weniger Veranlassung vorliegt, an die wirtschaftliche Sicherung der Ihren durch Eingehen einer Todesfallversicherung zu denken. Da nun aber die Not unserer Zeit tausende und aber tausende Frauen in das Erwerbsleben herausgedrängt hat, ist es selbstverständlich, daß sich die meisten dieser erwerbstätigen Frauen — und hiezu gehören auch gewiß die Hausfrauen — auch in Zukunft der Notwendigkeit nicht entziehen werden können, für die Zeit vorzusorgen, da ihre Arbeitsfähigkeit abnimmt oder ganz aufhört, um so mehr als leider in vielen Fällen der Mann vielleicht gar nicht oder nur mit verminderter

Erwerbsfähigkeit zurückkehren und an Stelle des Ernährers künftig vielfach die Ernährerin treten wird. Für Deckung des Versicherungsbedarfes stehen unseren Frauen eine Reihe guter Anstalten zur Verfügung, welche die Todesfallversicherung (Ab- und Lebensversicherung), bzw. die Aussteuerversicherung (mit Wegfall der Prämienzahlung bei Ableben der Versorgerin) ohne ärztliche Untersuchung und unter gleichen Bedingungen für Mann und Frau ermöglichen und bei der zweckdienlichen Einrichtung ihrer Tarife auch auf die Bezahlung der Prämien in kleinen monatlichen Raten bei pünktlicher Einziehung derselben durch Organe der Gesellschaft Rücksicht genommen haben. Es ist nicht zu bezweifeln, daß sich zahlreiche Frauen von der Möglichkeit, ja Notwendigkeit der Versicherung an der Hand dieser Einrichtungen werden überzeugen lassen.

Ungleich größer ist die Beteiligung der Frauen in der Leibrentenversicherung, aber diese Versicherungsart hat in Österreich überhaupt noch lange nicht die verdiente Verbreitung gefunden und doch wäre diese Versicherungsform gerade jetzt für eine große Anzahl von alleinstehenden Personen ein vorzügliches Auskunftsmitel, um durch eine wesentliche Erhöhung des Zinseneinkommens die hart gesunkene Kaufkraft des Geldes zu paralisieren. Gerade die österreichischen Frauen sollten von der Leibrentenversicherung viel ausgiebigeren Gebrauch machen, da bei uns zahlreiche Gesellschaften gleiche Tarife für Männer und Frauen besitzen, und in Anbetracht des Umstandes, daß die Sterblichkeit weiblicher Personen, welche das 50. Lebensjahr überschritten haben, weit günstiger als die gleichalteriger Männer verläuft, dem Frauenspublikum weit höhere Rentenätze bieten, als dies beispielsweise im klassischen Lande der Leibrente, in Frankreich, der Fall ist.

Auch der Abschluß der Unfallversicherungen, insbesondere Kinder-Unfallversicherungen, wird von der vorrichtigen und wirtschaftlich geistigen Frau gewiß in Zukunft häufig in Erwägung gezogen werden, zumal unsere österreichischen Gesellschaften in der Güte ihrer Einrichtungen miteinander wetteifern und daher dem Publikum den Versicherungsschutz gut und preiswert bieten.

In letzter Stelle, aber durchaus nicht in letzter Linie sei endlich der Kranken-, beziehungsweise Operationsversicherung gedacht. Zur Deckung dieses eminent wichtigen Bedürfnisses muß wohl an die Errichtung einer Hausfrauen-Krankenklasse entweder selbständig oder in Anlehnung an ein schon bestehendes Institut gedacht werden und ist es eine verdienstvolle Anregung der Reichsorganisation der Hausfrauen Österreichs („Kobis“), diese Gründung in den Bereich ihrer Arbeitstätigkeit einbezogen zu haben. An einer günstigen Entwicklung der Klasse wird kein Einsichtiger zweifeln. Auch an die Schaffung von Stützplätzen für alte und pflegebedürftige Frauen wird gedacht.

Die schwere Zeit erfordert die volle wirtschaftliche Arbeit der Frau auf allen Gebieten.

Wirtschaftlicher Schutz für die Zeit der Krankheit und der Not und Schaffung von Familienreserven wäre ein reiches Arbeitsfeld für den organisierten Zusammenschluß der Frauen.